

# 18 Steine und ein Wettbewerb



Goldschmiede zeigen ungewöhnliche Unikate in der Goldschmiedeschulstraße.

„Unikate“, bis 13. Dezember, Robert Schütt Witwe, Goldschmiedeschulstraße 6, [www.unikate-pforzheim.de](http://www.unikate-pforzheim.de), [www.schuett-schmuck-edelsteine.de](http://www.schuett-schmuck-edelsteine.de)

Einen ungewöhnlichen Weg geht die traditionsreiche Firma Robert Schütt Witwe im Jubiläumsjahr, 18 Schmuckkünstler – vom Newcomer über arrivierte Goldschmiede bis zum international gefragten Schmuckgestalter, haben sich für das Ausstellungsprojekt „unikate“ einer außergewöhnlichen Herausforderung gestellt: Individuell suchten sie sich einen Edelstein aus dem reichhaltigen Schütt-Angebot aus, um nicht nur ein höchst individuelles Stück zu schaffen, sondern sich auch an einem Wettbewerb zu beteiligen. Bis Dezember haben die Besucher in der Goldschmiedeschulstraße Gelegenheit, für ihr Lieblingsstück abzustimmen.

Das könnte schwierig werden, denn die Auswahl an ebenso einfallreichen wie außergewöhnlichen Schmuckstücken ist groß: Bei Schmuckprofessor Andi Gut etwa lässt sich der Stein in seiner Brosche auf den ersten Blick gar nicht mehr entdecken – kein Wunder, hat er ihn doch fein zermahlen. Sam Tho Duong gestaltet ein großartiges Collier, in dem sich feine Reiskörner um einen Spinell gruppieren. Tamara Grüner kombiniert historische Metallteile mit einer kreisrunden Chalcedon, Jesamine Frei ummantelt einen in einer Verneuil-Birne entstandenen Edelstein mit Stoff und gestaltet eine Brosche in Lampenform. Und Yasutaka Okamura fängt gar die Milchstraße in seinem Halsschmuck mit Chalcedon und geschwärztem Silber ein. Typisch ist eine geometrische Formensprache für Winfried Krüger und Ute Eitzenhöfer. Und einfach schön: der große Silberkäfer von Georg Dobler, der einen gefassten Citrin vor sich herschiebt.

„Carabus auratus“, also Goldlaufkäfer, nennt Tamara Grüner ihren Halsschmuck aus Perlmutter, Metallteilen, Silber, Glas und Kunststoff.



Mit Georg Dobler ist einer der wichtigsten Goldschmiede vertreten: Brosche „() Like Lallique“ mit einem Citrin.



„Keine Angst“ soll der Totenschädel von Professor Andreas Gut erzeugen. Vielmehr lädt die Brosche aus gemahltem Stein, Holz, Nylon, Titan und Stahl zum Schmunzeln ein.



Süßwasserreiskörner umrahmen den synthetischen Spinell im Halsschmuck von Sam Tho Duong.



# Blick in die Geschichte



Im „Kollmar & Jourdan“-Haus ist das Technische Museum zu finden, in dem die Ausstellung über die Geschichte dieser Pforzheimer Schmuckfabrik zu sehen ist.

„Weltoffen und sozial: Kollmar & Jourdan. Die Geschichte der Pforzheimer Schmuckfabrik“, bis 5. Juni, Technisches Museum, Bleichstraße 81, [www.technisches-museum.de](http://www.technisches-museum.de)

Wer sich in die wechselvolle Geschichte der Pforzheimer Schmuckfabrik Kollmar & Jourdan vertiefen will, muss sich spüren, da die Schau bereits am Pfingstmontag schließt. Die zahlreichen Exponate – von Schmuckstücken bis zu historischen Dokumenten – stehen zwar für sich, dennoch lohnt es sich, den Termin am morgigen Sonntag um 15.30 Uhr wahrzunehmen. Dann werden nämlich Martin Kollmar, der Urrurgroßneffe des Firmengründers Emil Kollmar, und Ausstellungskurator Franz Littmann bei einem

Rundgang die Geschichte des traditionsreichen Betriebs lebendig werden lassen und unter anderem der Frage nachgehen, wie es zum kompetentesten Aufsteiger der einst größten Uhrkettenfabrik der Welt kam.



Chataleine aus Metall und Glassteinen von 1905.

# Der pure Luxus

TEXT: SANDRA PFÄFFLIN

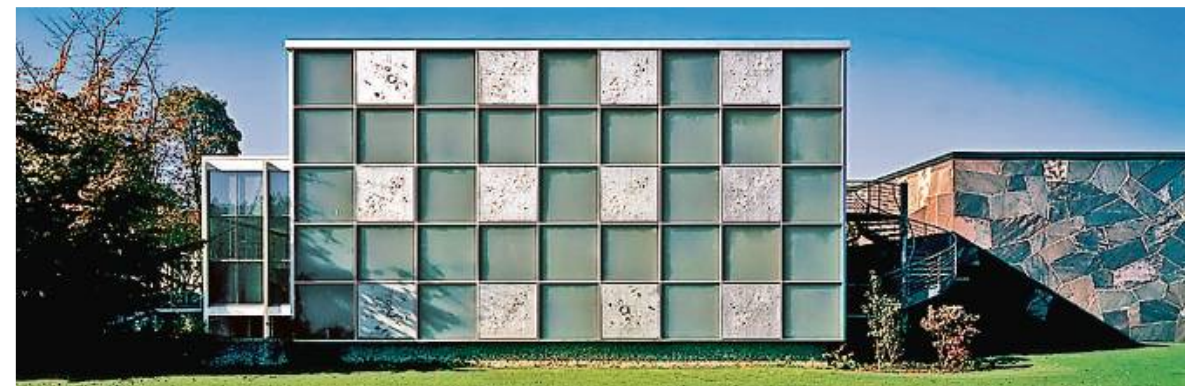
FOTOS: SEIBEL / REINHARDT / FISCHER / GELDDHAUSER / SMP / PRIVAT

Pforzheim feiert – und gönnt sich gerade eine Vielzahl von Schmuck-Ausstellungen ganz unterschiedlicher Couleur. Da sind die großartigen Kostbarkeiten internationaler Juweliers, die im Schmuckmuseum die Augen nicht nur der Besucherinnen zum Leuchten bringen, da ist aber auf der anderen Seite auch die Ausstellung „Luxus!“ im neu eröffneten Alfons-Kern-Turm, die gerade den Sinn und Zweck sündhaft teurer Stücke hinterfragt. Ein Überblick über bemerkenswerte Schauen, die zum Teil bereits nach den Pfingstfeiertagen enden.



Ein Hingucker: großvolumige Spinnenbrosche von Hemmerle Juweliers (München) aus Conchperle, Saphire, Diamanten und Gold.

# Große Juwelierkunst, großartige Gemälde, verblüffende Fotos



Im Reuchlinhaus sind zurzeit drei spannende Sonderausstellungen zu sehen.

„Must-haves – Schmuck großer Juweliers“, „Must-sees – Schmuck in der Kunst“, bis 10. September, Schmuckmuseum, Jahnstraße 42, [www.schmuckmuseum.de](http://www.schmuckmuseum.de)

Wer die Ausstellungen mit dem etwas sperrigen Titel „Must-haves“ und „Must-sees“ im Reuchlinhaus besucht, sollte Zeit einplanen. Denn hier lässt sich zum einen wunderbar in die Historie versenken, andererseits der Schmuck großer Juweliers bewundern. Schmuckmuseumsleiterin Cornelia Holzach vertritt mit „Schmuck in der Kunst“ ein lange gehegtes Projekt: den auf Kunstwerken dargestellten Schmuck mit tatsächlichen Schmuckstücken in Dialog zu setzen. Und so sind nicht nur Goldschmiedearbeiten von 400 vor Christus bis ins 21. Jahrhundert zu bewundern, sondern auch eine Reihe von Gemälden, die ganz eigene Geschichten erzählen. Etwas die von der traurig blickenden russischen Zarin: Maria Alexandrowna, gemalt 1857 von Franz Winterhalter, die als geborene Prinzessin von Hessen und bei Rhein über ihre Mutter eng mit dem Haus Baden verwandt, eine höchst schwierige Kindheit und Ehezeit durchlebte. Ein Spektakel großartiger Juwelierkunst bietet gleichzeitig die Sonderschau „Must-haves“ – Schmuckstücke, die die Begehrtheit wohl in jedem wecken: Tiffany und Van Cleef & Arpels, Boucheron und Chopard, Hemmerle und Wellendorff sind hier mit teils historischen Prunkstücken vertreten. Da funkelt und glitzert es in den Vitrinen, dass fast schon eine Sonnenbrille angebracht wäre. Durch die raffinierte Beleuchtung im schwarz gehaltenen Ausstellungsraum kommen nicht nur die vielen Tausend Diamanten besonders gut zur Geltung. Und wer dann noch Zeit hat, sollte unbedingt einen längeren Blick in die große Halle des Reuchlinhauses werfen, denn auch dort gibt es Verblüffendes: Schmuckstücke, die die britische Fotografin Maisie Broadhead ablichtet, finden skulptural ihren Weg aus dem Bild heraus, indem beispielsweise eine Perlenkette in Verlängerung des Fotos zu Boden hängt.



Hochkarätig: Blütenbrosche aus Platin, Rubinen in unsichtbarer Fassung und Diamanten von Van Cleef & Arpels aus dem Jahr 1964.

Verspielt: Brosche aus Platin, Gold, Perle, Diamanten und Smaragd von Cartier.



Antik: Brosche aus Granat, Email, Diamanten und Gold aus dem Jahr 1860 von der Faerber Collection, Genf.

# Von Tüftlern und Künstlern



Das Stadtmuseum in Brötzingen widmet sich gerade einem lokalen Thema.

„Echt unecht?! – Schmuck aus Pforzheimer Industrieproduktion“, bis 10. September, Stadtmuseum Brötzingen, Westliche Karl-Friedrich-Straße 243, [www.kultur.pforzheim.de](http://www.kultur.pforzheim.de).



Henkel & Grosse fertigte das Collier mit Swarovski-Steinen für Christian Dior.

Luxus für alle – daran hat gerade der Erfindergeist der Pforzheimer Schmuck-Unternehmen großen Anteil. Wie das bewerkstelligt wurde? Das lässt sich höchst spannend und informativ in der Ausstellung „Echt unecht?! – Schmuck aus Pforzheimer Industrieproduktion“ erleben.

Denn den Pforzheimern gelang und gelingt es noch immer, ökonomisch zu produzieren und gleichzeitig einem hohen ästhetischen Anspruch gerecht zu werden. Zudem waren die Pforzheimer wahre Tüftler: Doublé, Markasit und Simili – alle möglichen Materialien fanden Einzug in die Produktion. Und ahnten nach, was große Juweliers damals vorbildhaft schufen. Das war dann teilweise so perfekt gearbeitet, dass es schon einer Waage und einer Lupe bedurfte, um echt von unecht zu unterscheiden. Das war jedoch keinesfalls billiger Tinfen, sondern namhafte Designer, darunter zahlreiche Professoren der Kunst- und Werkschule, sorgten für die gestalterische Qualität. Ein Spaziergang durch die Pforzheimer Geschichte von den Anfängen bis in die 1970er-Jahre mit 400 Exponaten aller Art.



Faberé-Ei – gefertigt von Victor Mayer – aus Gold und Edelsteinen.

# Was ist der wahre Reichtum?

„Luxus!“, bis 25. Juni, Alfons-Kern-Turm, Theaterstraße 21, [blg.hs-pforzheim.de/luxus](http://blg.hs-pforzheim.de/luxus)

Braucht die Menschheit einen Parka, der 6000 Euro kostet und sich rein äußerlich von billiger Massenware kaum unterscheidet? Oder Toiletten-Papier für 100 Euro? Oder ist viel eher sauberes Trinkwasser der wahre Reichtum für viele Menschen auf diesem Planeten? Mit diesen Fragen setzt sich – auf witzige, nachdenkliche, provokative Weise – die Ausstellung „Luxus!“ im Alfons-Kern-Turm auf drei Stockwerken auseinander.

Viele begeisterte Besucher haben an der Pinwand bereits ihre Vorstellung von Luxus aufgeschrieben: Ruhe und Freizeit, Gesundheit und Wohlergehen sind da zu lesen. Und man darf getrost annehmen, dass sich einige der Besucher eine Auszeit in der Schau gönnen haben: Im dritten Stock mit Blick auf die Enz bietet ein begrüntes kugelförmiges Holzgehäuse einen geschützten Rückzugsort und signalisiert: „Weniger ist mehr.“ Doch auch das „mehr ist mehr“ lässt sich in dieser Ausstellung erleben, bei der ein zweiter Blick unbedingt lohnt. Denn im fabelhaften Playmobil-Zuhause samt Pool bestellt der Mini-Hausherr auf seinem Laptop gerade einen neuen Porsche und darf der Aussicht auf den Playmobil-Tresor samt Goldbarren vom WC aus nicht fehlen.

Und über vieles lässt sich hier trefflich wundern: etwa über den mit Samtnerz und russischem Zobel gefütterten Parka oder das aufwendig verpackte Klopapier. Luxus als Understatement – wer auch immer das braucht. Unglaublich Vieles gibt es in dieser Ausstellung zu entdecken und zu hinterfragen. Und mit einem Schmunzeln auf den Lippen zu Bestaunen: Allein schon die gigantische Nonsens-Maschine im dritten Stock ist einen Besuch wert.



Der Alfons-Kern-Turm ist wieder geöffnet und lädt mit Ausstellung und Café Roland zum Besuch ein.



Königin der Perlen: Australperlen werden in der größten Perlenaustraustr „Pinctada Maxima“ gezüchtet.

# Bildschönes Design in Silber



Historische Ausstellungsräume im modernen Gewand: Kunstraum Belrem 8.

„Argentum“, bis 5. Juni, Kunstraum Belrem 8, Belremstraße 8, [www.belrem8.com](http://www.belrem8.com)

Endspurt auch im Kunstraum Belrem 8: Noch bis Ende des langen Pfingstwochenendes zeigt die private Galerie in den schönen historischen Räumen an der Burg Rabeneck Staunenswertes. Rund 130 Arbeiten sind zu sehen – überwiegend von Hausherr Norbert Muerrle und Partnerin Michaela Thäsler, aber auch von C. Hafner, Karin Knabe und Friedrich Steger. Alle aus Silber, alle in einer Design-Qualität, die verlockend ist. Denn die Preispangabe der Ohrhinge und Anstecknadeln, der Colliers, Armreifen und Ringe reicht von „sofort Mitnehmen“ bis zu „noch eine Nacht darüber schlafen“. Was für die Schmuckstücke gilt, trifft auch auf die Kleinskulpturen und Gebrauchsgegenstände zu: Schnörkelloses Design trifft große Handwerkskunst. Bei den Bestecken, Buchzeichen und Brieföffnern, den kleinen Vasen und Schalen, den Esstischbesteck und edlem Schreibwerkzeug ist die Verbindung von Form und Funktion perfekt gelungen. Es muss nicht immer Gold sein, das glänzt. Was Norbert Muerrle, Michaela Thäsler und Kollegen aus schlichtem Silber fertigen, kann sich mehr als sehen lassen.



„Sobrero“-Ring aus Silber und Rhodolith des renommierten Goldschmieds Norbert Muerrle.

Ebenso schlicht wie schön: kleine Silberschale von Muerrle, die auch mal als Eierbecher dienen kann.



# Termine und Öffnungszeiten

Am heutigen Samstag sind geöffnet: Schmuckmuseum (10 bis 17 Uhr), „Luxus!“-Ausstellung im Alfons-Kern-Turm (11 bis 19 Uhr, um 18 Uhr gibt es dort eine Wasserverkostung mit den Mineralwassersommeliers Thorsten Ackermann und Dirk Schmidt), Technisches Museum (14 bis 17 Uhr), Kunstraum Belrem 8 (11 bis 18 Uhr). Am Pfingstsonntag öffnen das Schmuckmuseum, das Technische Museum und das Stadtmuseum von 10 bis 17 Uhr. Um 15.30 Uhr findet im Technischen Museum die Finissage der Ausstellung „Kollmar & Jourdan – ein Weltunternehmen in Pforzheim“ statt. Geöffnet ist auch der Kunstraum Belrem 8 von 14 bis 18 Uhr. Am Pfingstmontag sind das Schmuckmuseum, das Stadtmuseum von 10 bis 17 Uhr sowie das Technische Museum von 14 bis 17 Uhr und der Kunstraum Belrem 8 von 14 bis 18 Uhr geöffnet. Die Ausstellungen „Weltoffen und sozial: Kollmar & Jourdan“ und die Schau „Argentum“ im Kunstraum Belrem 8 enden am Pfingst-

montag, 5. Juni. Die Ausstellungen im Schmuckmuseum bis 10. September, die „Luxus!“-Schau ist bis 25. Juni zu sehen. Die Präsentation „Unikate“ bei Schütt Witwe läuft bis 13. Dezember. Weitere Höhepunkte mit Schmuckkunst im Jubiläumsjahr: Das Berufskolleg für Design, Schmuck und Gerät zeigt in der Ausstellung „Specials“ ungewöhnliche Goldschmiedetechniken. Eröffnung ist am 21. Juni um 18 Uhr in der Außenstelle Handwerkskammer Karlsruhe, Wilferdinger Straße 6. „Lust auf Schmuck“, Ausstellung für Designschmuck, findet am 1. und 2. Juli im Schmuckmuseum und Stadtgarten statt. Die „Lange Werkbank“ bringt am 8. Juli Handwerk auf die Straße: Kreative aus der Schmuck-, Uhren- und Designbranche präsentieren ihre Arbeit am Enzfer Simmerstraße, Höhe Jahnhalle.



Verborgener Wert: Otto Künzli schuf diesen Armreif aus schwarzem Gummi mit einer goldenen Kugel im Inneren.